

Zehntes Capitel.

Das Feuerland, erstes Betreten. — Good-Success-Bai. — Schilderung der Feuerländer an Bord. — Zusammenkunft mit den Wilden. — Scenerie der Wälder. — Cap Horn. — Wigwam-Bucht. — Elender Zustand der Wilden. — Hungersnöthe. — Cannibalismus. — Muttermord. — Religiöse Gefühle. — Groszer Sturm. — Beagle-Canal. — Ponsonby-Sund. — Wir bauen Wigwams und richten die Feuerländer ein. — Gabelung des Beagle-Canals. — Gletscher. — Rückkehr zum Schiff. — Zweiter Besuch bei der Niederlassung mit dem Schiffe. — Gleichheit des Zustands unter den Wilden.

Das Feuerland.

17. December 1832. — Nachdem ich nun mit Patagonien und den Falkland-Inseln fertig bin, will ich unsere erste Ankunft im Feuerlande beschreiben. Kurz nach Mittag duplirten wir das Cap St. Diego und kamen in die berühmte Strasse Le Maire. Wir hielten uns dicht an der Küste des Feuerlandes, doch waren die Umrisse des zerklüfteten, unwirthlichen Staatenlandes in den Wolken sichtbar. Am Nachmittag warfen wir in der Bucht des guten Erfolgs (Good Success Bay) Anker. Als wir einfuhren, wurden wir nach der Manier der Bewohner dieses wilden Landes begrüßt. Eine Gruppe Feuerländer, zum Theil von dem dicht verwachsenen Walde bedeckt, kauerten an einem wilden die See überragenden Punkte, und als wir vorbeifuhren, sprangen sie auf, schlangen ihre zerlumpte Mäntel und stieszen ein lautes sonores Geschrei aus. Die Wilden folgten dem Schiff, und noch ehe es dunkel war, sahen wir ihre Feuer und hörten ihr wildes Geschrei. Der Hafen hält ein schönes Stück Wasser, zur Hälfte von niedrigen, abgerundeten Bergen von Thonschiefer umgeben, welche bis zum Wasserrand von einem zusammenhängenden dichten, düsteren Walde bedeckt sind. Ein einziger Blick auf die Landschaft genügte, um mir zu zeigen, wie gänzlich verschieden es von alle dem war, was ich jemals gesehen hatte. Des Nachts erhob sich ein heftiger Wind und

derbe Windstöße von den Bergen zogen über uns hin. Es würde draussen auf dem offenen Meer ein böses Wetter gewesen sein, und wir konnten ebensogut wie Andere die Bucht die des guten Erfolgs nennen.

Am Morgen schickte der Capitän eine Abtheilung ab, um mit den Feuerländern zu communiciren. Als wir in Rufweite gekommen waren, kam einer der vier Eingeborenen, welche da waren, vorwärts, um uns zu empfangen, und fieng an äusserst heftig zu rufen, mit dem Wunsche, uns nach dem Platze hinzuleiten, wo wir landen sollten. Als wir am Lande waren, sah die Gesellschaft im Ganzen beunruhigt aus, sie fuhren aber fort, beständig zu sprechen und mit groszer Geschwindigkeit zu gesticuliren. Es war ohne alle Ausnahme das merkwürdigste und interessanteste Schauspiel, was ich je erblickte: ich hätte kaum geglaubt, wie grosz die Verschiedenheit zwischen wilden und civilisirten Menschen sei: sie ist gröszer als zwischen einem wilden und domesticirten Thier, insofern beim Menschen eine gröszere Veredlungsfähigkeit vorhanden ist. Der Hauptsprecher war alt und schien das Oberhaupt der Familie zu sein, die drei Andern waren kräftige, ungefähr sechs Fusz hohe junge Leute. Die Frauen und Kinder waren weggeschickt. Diese Feuerländer bilden eine, von den verkümmerten, elenden, unglücklichen Geschöpfen weiter westlich sehr verschiedene Rasse und scheinen den berühmten Patagoniern der Magellan-Strasze nahe verwandt zu sein. Ihr einziges Kleidungsstück besteht aus einem aus Guanaco-Haut gefertigten Mantel, mit den Haaren nach auszen. Diesen tragen sie nur über ihre Schulter geworfen und lassen dadurch ihren Körper ebenso oft nackt, als bedeckt. Ihre Haut ist von einer schmutzig kupferig-rothen Farbe.

Der alte Mann hatte ein Stirnband mit weissen Federn rund um den Kopf gebunden, welches zum Theil sein schwarzes grobes und verwildertes Haar zusammenhielt. Quer über sein Gesicht zogen zwei breite quere Streifen; der eine, hellroth gemalt, reichte von einem Ohr zum andern und schloz die Oberlippe mit ein; der andere, weisz wie Kreide, lief über und parallel mit dem ersten, so dasz selbst seine Augenbrauen so gefärbt waren. Die andern beiden Männer waren mit Strichen von schwarzem, aus Holzkohle gemachtem Pulver verziert. Die Gesellschaft war durchaus den Teufeln ähnlich, welche in Stücken wie der Freischütz auf die Bühne kommen.

Ihre ganze Haltung war verächtlich und der Ausdruck ihrer Ge-

sichter mistrauisch, überrascht und entsetzt. Nachdem wir sie mit etwas rothem Tuch beschenkt hatten, welches sie sofort um ihren Hals banden, wurden wir gute Freunde. Dies drückten sie so aus, dasz der alte Mann uns auf die Brust klopfte und eine Art glucksendes Geräusch machte, wie die Leute thun, wenn sie Hühnchen füttern. Ich gieng mit dem alten Mann weiter, während diese Beweise von Freundschaft mehrere Male wiederholt wurden. Sie wurden von drei derben Schlägen beschossen, welche mir gleichzeitig auf die Brust und den Rücken gegeben wurden. Er entblöszte dann seinen Busen vor mir, um das Compliment zu erwidern, was sofort geschah, worüber er höchlichst vergnügt zu sein schien. Die Sprache dieser Leute verdient nach unseren Begriffen kaum articulirt genannt zu werden. Capitän Cook hat sie mit dem Laute verglichen, den ein Mensch macht beim Reinigen seiner Kehle; aber sicher hat kein Europäer jemals seine Kehle mit so viel harschen Gutturalen und glucksenden Geräuschen gereinigt.

Sie ahmen ausgezeichnet nach: so oft wir husteten oder gähnten oder irgend eine eigenthümliche Bewegung machten, ahmten sie uns augenblicklich nach. Einer von unserer Gesellschaft fieng an zu schielen und von der Seite zu sehen; aber einer der jungen Feuerländer (dessen ganzes Gesicht schwarz gemalt war, mit Ausnahme eines weissen Streifens quer über seine Augen) übertraf ihn doch noch und machte noch widerwärtigere Grimassen. Sie konnten mit vollständiger Correctheit jedes Wort in irgend einem Satze, den wir an sie richteten, wiederholen und sie erinnerten sich auch solcher Worte eine Zeit lang. Doch wissen wir Europäer alle, wie schwer es ist, die Laute in einer fremden Sprache von einander zu unterscheiden. Wer von uns könnte z. B. einem Indianer von America einen Satz von mehr als drei Worten nachsprechen? Alle Wilden scheinen in einem ganz ungeheuren Grade diese Fähigkeit des Nachahmens zu besitzen. Man hat mir beinahe mit denselben Worten die nämliche lächerliche Gewohnheit von den Kaffern erzählt. Die Australier sind gleichfalls schon lange dafür bekannt, dasz sie im Stande sind, den Gang eines jeden Menschen so nachzuahmen und zu beschreiben, dasz er erkannt werden kann. Wie läsz sich diese Fähigkeit erklären? ist sie eine Folge der häufiger geübten Gewohnheiten der Wahrnehmung und scharfen Sinne, welche allen Menschen im wilden Zustand gemeinsam ist, verglichen mit denen lange civilisirter?

Als von unserer Gesellschaft ein Gesang angestimmt wurde, glaubte ich, die Feuerländer würden vor Erstaunen zu Boden fallen. Mit gleichem Ueberraschen sahen sie unserem Tanze zu; doch hatte einer der jüngeren Leute, als er gefragt wurde, nichts gegen einen Walzer einzuwenden. So wenig sie an Europäer gewöhnt zu sein schienen, so kannten und fürchteten sie doch unsere Feuerwaffen; Nichts konnte sie verführen, eine Flinte in ihre Hand zu nehmen. Sie baten um Messer, sie dabei mit dem spanischen Worte „cuchilla“ nennend. Sie erklärten uns auch, warum sie sie brauchten, indem sie uns vorstellten, als wenn sie ein Stück Speck in ihrem Munde hätten und nun versuchten, es zu schneiden, anstatt zu zerreißen.

Ich habe bis jetzt die Feuerländer noch nicht erwähnt, welche wir an Bord hatten. Während der früheren Reise der „Adventure“ und des „Beagle“ in den Jahren 1826 bis 1830 ergriff Capitän FITZ ROY eine Anzahl Eingeborener als Geiseln für den Verlust eines Bootes, welches gestohlen war, wodurch dann eine bei der Aufnahme beschäftigte Abtheilung in grosze Gefahr gebracht war; einige dieser Eingeborenen, ebenso wie ein Kind, welches er für einen Perlmutterknopf gekauft hatte, nahm er mit sich nach England, entschlossen, sie auf seine eigenen Kosten erziehen und religiös unterrichten zu lassen. Diese Eingeborenen in ihrem eigenen Vaterlande wieder einzuführen, war einer der hauptsächlichsten Beweggründe für Capitän FITZ ROY, unsere gegenwärtige Reise zu unternehmen; und ehe die Admiralität beschlossen hatte, diese Expedition auszusenden, hatte Capitän FITZ ROY in groszmüthiger und liberaler Weise ein Schiff gechartert, um sie selbst zurückzubringen. Die Eingeborenen wurden von einem Missionär R. MATTHEWS begleitet, über welchen, ebenso wie über die Eingeborenen Capitän FITZ ROY einen ausführlichen und ausgezeichneten Bericht veröffentlicht hat. Zwei Männer, von denen einer in England an den Blattern starb, ein Knabe und ein kleines Mädchen waren ursprünglich mitgenommen worden, und jetzt hatten wir an Bord YORK MINSTER, JEMMY BUTTON (dessen Name sein Kaufgeld bezeichnet) und FUEGIA BASKET. YORK MINSTER war ein erwachsener, kurzer, dicker, kräftiger Mann. Seine Disposition war zurückhaltend, schweigsam, moros und, wenn er gereizt wurde, leidenschaftlich heftig. Seine Zuneigungen zu einigen wenigen Freunden an Bord waren sehr stark, sein Intellect gut. JEMMY BUTTON war ein ganz allgemeiner Liebling, doch war er gleichfalls leidenschaftlich, sein Gesichtsausdruck zeigte

sofort seine zärtlichen Anlagen. Er war heiter und lachte oft und war merkwürdig mitfühlend mit Jedem, der Schmerzen hatte: wenn das Meer unruhig war, war er oft etwas seekrank und pflegte dann zu mir zu kommen und in einer schmerzlichen Stimme zu sagen: „armer, armer Kerl“. Aber nach seinem an das Wasser gewöhnten Leben die Idee in sich aufkommen zu lassen, dasz ein Mensch seekrank wäre, war ihm zu lächerlich, und er muszte sich meist nach der Seite umdrehen und ein Lachen verbergen, worauf er dann sein „armer, armer Kerl“ wiederholte. Er hatte viel Patriotismus und liebte es, seinen eigenen Stamm und sein Vaterland, in welchem, wie er mit Recht sagte, Massen von Bäumen wären, zu loben; dabei schimpfte er auf alle anderen Stämme: er behauptete steif und fest, dasz es in seinem Lande keine Teufel gäbe. JEMMY war kurz, dick und fett, aber auf seine persönliche Erscheinung eitel. Er pflegte stets Handschuhe zu tragen, sein Haar war nett geschnitten, und er war unglücklich, wenn seine blank geputzten Schuhe beschmutzt wurden. Er liebte es, sich in einem Spiegel zu bewundern, und ein kleiner Indianerknabe mit einem heiteren Gesicht vom Rio Negro, den wir einige Monate lang an Bord hatten, merkte dies sehr bald und pflegte ihn zu necken. JEMMY, der immer etwas eifersüchtig auf die diesem kleinen Jungen gewidmete Aufmerksamkeit war, hatte das durchaus nicht gern und pflegte mit einer etwas verächtlichen Wendung des Kopfes zu sagen: „zu viel Lerche“. Mir scheint es immer noch wunderbar, wenn ich an alle seine vielen guten Eigenschaften denke und mir doch sagen musz, dasz er von derselben Rasse und ohne Zweifel auch von demselben Character war, wie die miserablen niedrigen Wilden, die wir zuerst hier trafen. FUEGIA BASKET endlich war ein nettes, bescheidenes, zurückhaltendes junges Mädchen mit einem im Ganzen angenehmen, aber zuweilen trotzigem Ausdruck. Sie lernte sehr schnell Alles, besonders Sprachen. Dies bewies sie dadurch, dasz sie etwas Portugiesisch und Spanisch aufgeschnappt hatte, als sie eine kurze Zeit in Rio de Janeiro und Monte Video am Lande gelassen worden war, und in ihrer Kenntniss des Englischen. YORK MINSTER war sehr eifersüchtig auf irgend welche ihr gewidmete Aufmerksamkeit, denn offenbar war er gewillt, sie zu heirathen, sobald sie sich am Ufer niedergelassen hätten.

Obgleich alle drei ziemlich gut Englisch sowohl sprachen als verstehen konnten, so war es doch eigenthümlich schwierig, viel Auf-

klärung von ihnen in Betreff der Lebensweise ihrer Landsleute zu erhalten: dies war zum Theil eine Folge der offenbaren Schwierigkeit, die einfachste Alternative zu verstehen. Ein Jeder, der gewohnt ist, mit sehr kleinen Kindern zu verkehren, weisz, wie selten man eine Antwort selbst auf eine so einfache Frage von ihnen bekommt, ob ein Gegenstand schwarz oder weisz ist; die Idee von Schwarz oder Weisz scheint ihr Bewusstsein abwechselnd zu erfüllen. Dies war mit diesen Feuerländern der Fall und daher war es meist unmöglich, durch Querfragen herauszufinden, ob einer irgend Etwas, was er behauptet hatte, auch wirklich recht verstanden habe. Ihr Gesicht war merkwürdig scharf: es ist bekannt, dasz Matrosen in Folge der langen Uebung einen entfernten Gegenstand viel besser unterscheiden können, als Jemand, der auf dem Festland lebt; aber sowohl YORK als JEMMY waren allen Matrosen an Bord bedeutend überlegen: mehrmals erklärten sie, was irgend ein entfernter Gegenstand gewesen sei, und ob schon es von Allen bezweifelt wurde, stellte es sich heraus, dasz sie Recht hatten, wenn derselbe durch ein Teleskop untersucht wurde. Sie waren sich dieses Vermögens wohl bewusst; und wenn JEMMY irgend einen kleinen Streit mit dem wachthabenden Officier hatte, sagte er, „ich Schiff sehen, mir nicht sagen“.

Es war interessant, das Benehmen der Wilden gegen JEMMY BUTTON zu beobachten, als wir landeten. Sie nahmen sofort die Verschiedenheit zwischen ihm und uns wahr und pflogen eine lange Unterhaltung über den Gegenstand. Der ältere Mann richtete eine lange Anrede an JEMMY, welche sich, wie es schien, darum drehte, ihn einzuladen, bei ihnen zu bleiben. Aber JEMMY verstand nur sehr wenig von ihrer Sprache und war überdies von seinen Landsleuten gründlich beschämt. Als YORK MINISTER später an das Ufer kam, bemerkten sie ihn auf dieselbe Weise und sagten ihm, er solle sich rasiren, und doch hatte er nicht zwanzig verkümmerte Haare auf seinem Gesicht, während wir sämmtlich ungestutzte Bärte trugen. Sie untersuchten die Farbe seiner Haut und verglichen sie mit unserer. Nachdem einer unserer Arme entblözt war, drückten sie ihre lebhafteste Ueberraschung und Bewunderung mit seiner Weisze aus, genau in derselben Weise, wie ich den Orang-Utang im zoologischen Garten dies habe thun sehen. Wir glaubten, dasz sie zwei oder drei Officiere, welche im Ganzen kürzer und heller waren, trotzdem sie lange Bärte trugen, für die Damen unserer Gesellschaft hielten. Der längste unter den

Feuerländern war offenbar sehr geschmeichelt, dasz wir seine Länge bemerkten. Als er Rücken an Rücken mit dem längsten von unserer Bootsmannschaft gestellt wurde, that er alles Mögliche, um auf einen höheren Fleck zu kommen und sich auf die Zehen zu stellen. Er öffnete seinen Mund, um seine Zähne zu zeigen, und drehte sein Gesicht herum, dasz wir auch eine Seitenansicht erhielten. Und alles dies geschah mit solcher Munterkeit, dasz ich wohl sagen darf, er hielt sich für den schönsten Mann in der Tierra del Fuego. Nachdem das erste Gefühl tiefen Erstaunens bei uns vorüber war, konnte nichts lächerlicher sein als die curiose Mischung von Ueberraschung und Nachahmung, welche diese Wilden in jedem Augenblick darboten.

Am nächsten Tage versuchte ich ein Stückchen Weges in das Land einzudringen. Das Feuerland lästzt sich als ein Bergland beschreiben, welches zum Theil in das Meer versenkt ist, so dasz tiefe Buchten und Busen die Stellen einnehmen, wo Thäler existiren sollten. Die bergigen Strecken sind mit Ausnahme der exponirten westlichen Küste vom Wasserrande aufwärts mit einem groszen Walde bedeckt. Die Bäume gehen bis zu einer Bodenerhebung zwischen 1000 und 1500 Fusz hinauf, ihnen folgt dann ein Streifen von Torfland mit kleinen Alpenpflanzen; und diesen wieder folgt die Linie des ewigen Schnees, welche nach Capitän KING in der Magellan-Strasze bis zu 3000 oder 4000 Fusz herabsteigt. Es ist äusserst selten, einen Acker ebenen Landes in irgend einem Theile des Feuerlandes zu finden. Ich erinnere mich nur einer kleinen flachen Stelle in der Nähe von Port Famine und einer andern von im Ganzen etwas grözzerer Ausdehnung in der Nähe von Goeree Road. An beiden Orten, wie überall sonst, ist die Oberfläche von einer dicken Schicht morastigen Torfes bedeckt. Selbst innerhalb des Waldes wird der Boden durch eine Masse langsam faulender vegetabilischer Substanz verborgen, welche, weil sie vom Wasser durchfeuchtet ist, dem Fusze nachgibt.

Da ich es für nahezu hoffnungslos fand, meinen Weg durch den Wald fortsetzen zu können, folgte ich dem Laufe eines Bergstromes. Anfangs konnte ich wegen der Wasserfälle und der groszen Zahl abgestorbener Bäume kaum vorwärts kriechen; aber bald wurde das Fluszbett etwas offener, weil die Uberschwemmungen die Ränder abgekehrt hatten. Ich gieng langsam eine Stunde lang den durchbrochenen felsigen Ufern entlang vorwärts und wurde durch die Grosz-

artigkeit der Scene reichlich belohnt. Die düstere Tiefe der Schlucht stimmte sehr gut mit den allgemeinen Zeichen der Gewalt überein. Auf allen Seiten lagen unregelmäßige Massen von Felsen und umgeworfene Bäume; andere Bäume, die zwar noch aufrecht standen, waren bis auf das Mark zerfallen und bereit, umzustürzen. Die verwickelte Masse der wachsenden und der umgefallenen erinnerte mich an die Wälder innerhalb der Tropen, doch bestand ein groszer Unterschied: denn in diesen stillen einsamen Oertlichkeiten schien der Tod anstatt des Lebens der vorherrschende Geist zu sein. Ich folgte dem Wasserlauf, bis ich an einen Fleck kam, wo ein groszer Erdrutsch eine Stelle gerade hinunter an der Bergseite abgeklärt hatte. Auf dieser Strasse stieg ich bis zu einer beträchtlichen Erhebung hinauf und erhielt eine gute Ansicht der umgebenden Wälder. Die Bäume gehören alle einer Art an, der *Fagus betuloides*; denn die Zahl der anderen Species von *Fagus* und der Winter's-Rinde ist ganz unbedeutend. Es behält diese Buche ihre Blätter das ganze Jahr hindurch; doch ist ihr Laub von einer eigenthümlichen bräunlich-grünen Färbung mit einem Stich in's Gelbe. Da die ganze Landschaft so gefärbt ist, hat sie ein trübes, düsteres Ansehen; auch wird sie nicht oft durch Sonnenstrahlen belebt.

20. December. — Die eine Seite des Hafens wird von einem ungefähr 1500 Fusz hohen Berg gebildet, welchen Capitän FRZ ROY nach Sir J. BANKS genannt hat, zur Erinnerung an seine unglückliche Excursion, welche das Leben zweier Leute aus seiner Gesellschaft und beinahe das des Dr. SOLANDER kostete. Der Schneesturm, welcher die Ursache ihres Unglücks war, trat in der Mitte des Januars ein, der unserem Juli entspricht, und zwar in der Breite von Durham. Mir lag viel daran, den Gipfel dieses Berges zu erreichen, um Alpenpflanzen zu sammeln, denn Blumen irgend welcher Art waren an den tieferen Stellen nur wenige an Zahl. Wir folgten demselben Wasserlauf, wie am vorhergehenden Tag, bis er verschwand, und waren dann gezwungen, blindlings zwischen den Bäumen durch unsern Weg zu suchen. Diese waren in Folge der Höhe und der stürmischen Winde niedrig, dick und gekrümmt. Endlich erreichten wir das, was aus der Entfernung wie ein Teppich schönen grünen Rasens erschienen war, welches sich aber als eine compacte Masse kleiner, ungefähr vier oder fünf Fusz hoher Buchenbäume herausstellte. Sie standen so dicht

aneinander, wie Buchsbaum in den Rändern um Gartenbeete, und wir waren genöthigt, über die flache, aber verrätherische Ebene uns durchzukämpfen. Nach etwas weiterer Mühe erreichten wir den Torf und dann den nackten Schieferfelsen. Ein Rücken verband diesen Berg mit einem andern einige Meilen entfernten und noch höheren, so dasz Flecken von Schnee auf ihm lagen. Da es noch nicht hoch am Tage war, entschloz ich mich, dorthin zu gehen und auf dem Weg Pflanzen zu sammeln. Es wäre ein schweres Stück Arbeit gewesen, wenn nicht ein gut betretener und gerader, von den Guanacos gemachter Weg dagewesen wäre; denn diese Thiere gehen wie Schafe immer in einer Reihe. Als wir den Berg erreichten, fanden wir, dasz es der höchste in der unmittelbaren Umgebung war, und die Wasser floszen in entgegengesetzter Richtung nach dem Meere. Wir hatten dort eine weite Umsicht über das umgebende Land, nach Norden hin erstreckte sich ein sumpfiges Moorland, nach dem Süden dagegen hatten wir eine Scene von wilder Groszartigkeit, wie sie wohl zum Feuerland paszte. Es lag ein hoher Grad geheimnisvoller Groszartigkeit in diesen Bergen hinter Bergen mit den tiefen dazwischenliegenden Thälern, die alle von einem einzigen dichten, dunkeln Walde massig bedeckt waren. Auch erscheint die Atmosphäre in diesem Clima, wo ein Sturm mit Regen, Hagel und Schloszen dem andern folgt, schwärzer als irgendwo anders. In der Magellan-Strasze, gerade südwärts von Port Famine hinausblickend, schienen die entfernten Canäle zwischen den Bergen ihrer Düsterheit wegen über die Grenzen der Welt hinauszuführen.

21. December. — Der „Beagle“ machte sich auf den Weg; am folgenden Tage dicht bei den Barnevelts, in einem ungemeinen Grade von einer schönen Ostbrise begünstigt, vorübersegelnd und am Cap Deceit mit seinen felsigen Pics vorüberlaufend, doubirten wir ungefähr um drei Uhr das stürmische Cap Horn. Der Abend war ruhig und klar und wir genoszen einen schönen Anblick auf die umgebenden Inseln. Das Cap Horn indesz forderte seinen Tribut und schickte uns noch vor der Nacht einen Sturm gerade in die Zähne. Wir wendeten nach der See hinaus und am zweiten Tage wieder dem Lande zu, wo wir an unserer Windseite dieses berühmte Vorgebirge in seiner eigenthümlichen Form sahen, von Nebel verschleiert und seine undeutlichen Umrisse von einem Wind und Wasser führenden Sturme

umgeben. Grosze schwarze Wolken rollten quer über den Himmel und Stürze von Regen mit Hagel wehten mit solcher äussersten Heftigkeit an uns vorüber, dasz der Capitän sich entschlosz, in Wigwam Cove einzulaufen. Dies ist ein niedlicher kleiner Hafen nicht weit vom Cap Horn, und hier ankerten wir am heiligen Christabend in ruhigem Wasser. Das Einzige, was uns an den Sturm ausserhalb erinnerte, war aller Augenblicke ein heftiger Windstosz vom Berge, welcher das vor Anker liegende Schiff rollen machte.

25. December. — Dicht bei der Bucht steigt ein spitziger Berg, Kater's Peak, bis zu einer Höhe von 1700 Fusz auf. Die herumliegenden Inseln bestehen alle aus conischen Massen von Grünstein, zuweilen in Verbindung mit weniger regelmässigen Hügeln von zusammengebackenem und metamorphosirtem Thonschiefer. Dieser Theil des Feuerlandes lässt sich als das Ende der untergetauchten bereits erwähnten Bergkette betrachten. Die Bucht erhielt ihren Namen „Wigwam“ von einigen Feuerländer-Wohnungen. Doch könnte jede Bucht in der Nähe mit gleichem Rechte so genannt werden. Die Einwohner, welche hauptsächlich von Muscheln leben, sind genöthigt, beständig ihren Aufenthaltsort zu wechseln; sie kehren aber nach Zwischenräumen zu denselben Stellen zurück, wie offenbar aus den Haufen alter Muscheln hervorgeht, die oft viele Tonnen im Gewicht betragen müssen. Diese Haufen können in einer weiten Entfernung an der hellgrünen Farbe gewisser Pflanzen unterschieden werden, welche ausnahmslos auf ihnen wachsen. Unter diesen können der wilde Sellerie und das Löffelkraut aufgezählt werden, zwei sehr nutzbare Pflanzen, deren Gebrauch aber von den Eingeborenen noch nicht entdeckt worden ist.

Der Wigwam der Feuerländer ist in Grösze und Dimension einem Heuschober ähnlich. Er besteht einfach aus einigen wenigen abgebrochenen in die Erde gesteckten Aesten und ist an der einen Seite sehr unvollkommen mit ein paar Gras- und Binsenschichten bedeckt. Das Ganze kann nicht mehr als die Arbeit einer Stunde sein und wird nur für wenige Tage benutzt. In Goeree Road sah ich einen Ort, wo einer der nackten Leute geschlafen hatte: er bot absolut nicht mehr Schutz dar, als das Lager eines Hasen. Der Mann lebte offenbar allein für sich, und YORK MINSTER sagte, er sei ein sehr schlechter Mann, der wahrscheinlich irgend Etwas gestohlen habe.

An der Westküste sind indes die Wigwams im Ganzen besser, denn sie sind dort mit Robbenfellen bedeckt. Wir wurden hier mehrere Tage durch das schlechte Wetter aufgehalten. Das Clima ist sicherlich elend; das Sommersolstitium war nun vorüber und doch fiel jeden Tag Schnee auf die Berge und in den Thälern gab es Regen in Gesellschaft mit Schloszen. Das Thermometer zeigte meistens ungefähr 45 Grad, fiel aber in der Nacht auf 38 oder 40 Grad. Wegen des feuchten, stürmischen Zustandes der Atmosphäre, der nicht durch einen einzigen Sonnenblick erheitert wurde, hielt man das Clima selbst für noch schlechter, als es wirklich war.

Während wir eines Tages in der Nähe der Wollaston-Insel an's Land giengen, ruderten wir neben einem Canoe mit sechs Feuerländern. Es waren dies die verächtlichsten und elendesten Geschöpfe, die ich irgend wo gesehen habe. An der Ostküste haben die Eingeborenen, wie wir gesehen haben, Guanaco-Mäntel und auf der Westküste besitzen sie Robbenfelle. Unter diesen centralen Stämmen haben die Männer meist eine Otterhaut oder irgend einen schmalen Streifen ungefähr so grosz wie ein Taschentuch, der kaum hinreicht, ihren Rücken bis hinab zu den Weichen zu bedecken. Er wird quer über die Brust durch Schnüre festgehalten und, je nachdem der Wind bläst, von einer Seite zur andern geschoben. Diese Feuerländer aber in dem Canoe waren völlig nackt, und selbst eine ganz erwachsene Frau war absolut nackt. Es regnete stark und das Süzwasser zusammen mit dem Spritzen von den Rudern rieselte an ihrem Körper hinab. An einem andern nicht weit entfernten Hafenplatze kam eines Tags eine Frau, welche ein vor Kurzem geborenes Kind stillte, an die Seite des Schiffes und blieb dort aus bloszer Neugier, während die Schloszen herabfielen und auf ihrer nackten Brust, ebenso wie auf der Haut ihres nackten Säuglings thauten. Diese armen elenden Geschöpfe waren in ihrem Wachsthum verkümmert, ihre häszlichen Gesichter waren mit weisser Farbe beschmiert, ihre Haut schmutzig und fettig, ihre Haare verwirrt, ihre Stimmen mistönend und ihre Geberden heftig. Erblickt man solche Menschen, so kann man sich kaum zu dem Glauben bestimmen, dasz sie unsere Mitgeschöpfe und Bewohner einer und derselben Welt sind. Es ist ein sehr gewöhnlicher Gegenstand der Betrachtung, was für Vergnügen einige der niederen Thiere in ihrem Leben genieszen können: um wie viel verständiger könnte man die Frage in Bezug auf diese Barbaren aufwerfen! Des Nachts schliefen

fünf oder sechs nackte und kaum vor dem Winde und Regen dieses stürmischen Klimas geschützte Wesen auf der Erde, wie Thiere zusammengekrümmt. So oft Ebbe ist, müssen sie Winter oder Sommer, Tag oder Nacht aufstehen, um Muscheln von den Felsen zu sammeln; und die Weiber tauchen entweder, um See-Igel zu sammeln, oder sitzen geduldig in ihren Canoes und schnellen mit einer mit einem Köder versehenen Schnur ohne irgend welche Haken kleine Fische heraus. Wird eine Robbe getödtet oder das treibende Aas eines Wal-fisches entdeckt, so gibt es ein Fest; und solche elende Nahrung wird nur durch einige wenige geschmacklose Beeren und Pilze gewürzt.

Sie leiden oft von Hungersnöthen: ich hörte wie Mr. Low, der Capitän eines Robbenjägers, der sehr genau mit den Eingeborenen des Landes bekannt war, eine merkwürdige Schilderung des Zustandes von einer Gesellschaft von hundertfünfzig Eingeborenen an der Westküste gab, welche sehr mager und in groszer Noth waren. Eine Reihe von Stürmen verhinderte die Frauen, Muscheln von den Felsen zu sammeln, auch konnten sie nicht in Canoes ausfahren, um Robben zu fangen. Eine kleine Partie dieser Leute machte sich eines Morgens auf den Weg und die anderen Indianer erklärten ihm, dasz sie sich auf eine viertägige Reise aufmachten, um Nahrung zu holen: bei ihrer Rückkehr gieng Low hin, um sie zu treffen, und fand sie äusserst ermüdet: Jeder trug ein groszes viereckiges Stück fauligen Wal-fischspecks mit einem Loch in der Mitte, durch das sie ihren Kopf gesteckt hatten, gerade so wie die Gaucho ihren Poncho oder Mantel tragen. Sobald der Speck in einen Wigwam gebracht war, schnitt ein alter Mann dünne Scheibchen davon ab, murmelte ein paar Worte über sie, röstete sie eine Minute lang und vertheilte sie dann an seine verhungerte Gesellschaft, welche während der ganzen Zeit ein tiefes Stillschweigen bewahrte. Mr. Low glaubt, dasz, sobald ein Walfisch an das Ufer geworfen wird, die Eingeborenen grosze Stücke davon im Sande begraben als Hilfsvorrath in Zeiten der Hungersnoth, und ein eingeborener Knabe, den wir an Bord hatten, fand ein Mal einen in dieser Weise begrabenen Vorrath. Sind die verschiedenen Stämme mit einander im Krieg, so sind sie Kanibalen. Nach den übereinstimmenden, aber völlig unabhängigen Zeugnissen des von Mr. Low mitgenommenen Knaben und JEMMY BUTTON's ist es gewisz richtig, dasz, wenn sie im Winter vom Hunger geplagt werden, sie eher ihre alten Weiber tödten und verzehren, ehe sie ihre Hunde schlachten.

Als der Knabe von Mr. Low gefragt wurde, warum sie dies thäten, antwortete er: „Hunde fangen Ottern, alte Weiber nicht“. Dieser Knabe beschrieb die Art und Weise, in welcher sie durch Halten über Rauch und daher durch Ersticken getödtet werden; er machte ihr Geschrei zum Scherz nach und beschrieb die Theile ihres Körpers, welche als die besten zum Essen betrachtet werden. So schrecklich ein derartiger Tod durch die Hand ihrer Freunde und Verwandten sein muss, so ist es doch noch peinlicher, an die Furcht der alten Weiber zu denken, wenn der Hunger anfängt zu drücken. Es wurde uns gesagt, dass sie häufig in die Berge davon laufen, dass sie aber von den Männern verfolgt und zu dem Schlachthaus an ihren eigenen Herd zurückgebracht werden.

Capitän FITZ ROY konnte niemals sicher ermitteln, ob die Feuerländer irgend einen bestimmten Glauben an ein künftiges Leben haben. Sie begraben zuweilen ihre Todten in Höhlen und zuweilen in den Bergwäldern; wir wissen nicht, was für Ceremonien sie ausführen. JEMMY BUTTON wollte keine Landvögel essen, weil sie todte Menschen ässen: sie erwähnen nicht einmal gern ihre todten Freunde. Wir haben keinen Grund zur Annahme, dass sie irgend eine Art religiösen Dienstes ausüben; obschon vielleicht das Murmeln des alten Mannes, ehe er den fauligen Speck seiner verhungerten Familie austheilte, etwas Derartiges sein mag. Jede Familie oder Stamm hat einen Zauberer oder Beschwörungsdoctor, dessen Geschäft wir niemals sicher ermitteln konnten. JEMMY glaubt an Träume, aber wie ich gesagt habe, nicht an den Teufel; ich glaube, dass unsere Feuerländer viel abergläubischer waren als einige von den Matrosen. Denn ein alter Quartiermeister glaubte steif und fest, dass die einander folgenden heftigen Stürme, welche uns auf der Höhe von Cap Horn trafen, dadurch verursacht wären; dass wir die Feuerländer an Bord hatten. Die meiste Annäherung an ein religiöses Gefühl, die mir bekannt wurde, zeigte YORK MINSTER, welcher, als Mr. BYNOE einige sehr junge Enten als Exemplare schosz, in der feierlichsten Weise erklärte: „oh! Mr. BYNOE, viel Regen, viel Schnee, viel Blasen.“ Dies war offenbar als vergeltende Strafe für Verwüstung menschlicher Natur gedacht. In einer wilden und aufgeregten Art und Weise erzählte er auch, dass sein Bruder, als er eines Tages zurückkehrte, um einige todte Vögel, die er an der Küste gelassen hatte, aufzulesen, einige vom Winde verwehte Federn beobachtete. Sein Bruder sagte (und YORK

machte nun seine Erzählungsweise nach), „was ist dies da“ und vorwärts kriechend sah er über die Klippe hinunter und sah einen wilden Mann seine Vögel auflesen. Er kroch noch etwas näher, schleuderte dann einen groszen Stein hinab und erschlug ihn. YORK erklärte, dasz lange nachher Stürme gewüthet hätten und viel Regen und Schnee gefallen wäre. So viel wir heraus bekommen konnten, schien er die Elemente selbst als die rächenden Kräfte zu betrachten: in diesem Falle sieht man ganz deutlich, wie natürlich in einer nur wenig in der Cultur vorgeschrittenen Rasse die Elemente personificirt werden müssen. Was der „böse wilde Mann“ wäre, ist mir immer äusserst mysteriös erschienen: als wir den Ort, wie das Lager eines Hasen, fanden, wo ein einzelner Mann die Nacht vorher geschlafen hatte, würde ich nach dem, was YORK sagte, gemeint haben, es wären Diebe, welche aus ihrem Stamm vertrieben worden wären; aber andere dunkle Reden lieszen mich daran zweifeln; ich habe mir zuweilen vorgestellt, dasz die wahrscheinlichste Erklärung die sei, dasz sie Wahnsinnige waren.

Die verschiedenen Stämme haben keine Regierung und keine Häuptlinge; und doch ist, ein jeder von andern feindlichen Stämmen, welche verschiedene Dialecte sprechen, umgeben und von einander nur durch einen Streifen wüsten Landes oder neutrales Territorium getrennt: die Ursache ihrer Kämpfe scheinen die Subsistenzmittel zu sein. Ihr Land ist eine zerklüftete Masse wilder Felsen, hoher Berge und nutzloser Wälder; und diese erblickt man durch Nebel und endlose Stürme. Das bewohnbare Land ist auf die Steine am Strande beschränkt; um Nahrung zu suchen, sind sie gezwungen, unablässig von Ort zu Ort zu wandern, und die Küste ist so steil, dasz sie nur in ihren elenden Canoes von Ort zu Ort kommen können. Das Gefühl, ein Daheim zu haben, können sie nicht kennen und noch weniger das von häuslicher Anhänglichkeit; denn der Mann ist für die Frau der brutale Herr eines mühselig arbeitenden Slaven. Ist je eine schaudervollere That ausgeführt worden, als die, welche BYRON an der Westküste als Zeuge erlebte, wo er eine unglückliche Mutter ihren kleinen blutenden, sterbenden Jungen aufheben sah, den ihr Mann schonungslos an die Felsen geschleudert hatte, weil er einen Korb mit Seeigeln hatte fallen lassen! Wie wenig können hier die höheren Geisteskräfte in Thätigkeit kommen: was kann dort die Einbildungskraft sich vormalen, die Vernunft vergleichen, das Urtheil ent-

scheiden. Eine Schüssel Muscheln vom Felsen zu stozzen, erfordert nicht einmal Schlauheit, diese niedrigste Geisteskraft eines Thieres. Ihre Geschicklichkeit kann in mancher Beziehung mit dem Instinct der Thiere verglichen werden; denn er wird durch Erfahrung nicht veredelt: ihr Canoe, ihre ingeniöseste Arbeit, so elend es ist, ist, wie wir von DRAKE wissen, die letzten zweihundert und fünfzig Jahren dasselbe geblieben.

Wenn man diese Wilden betrachtet, so fragt man, wo sind sie hergekommen, was kann wohl einen Stamm von Menschen versucht, oder welche Veränderung kann ihn gezwungen haben, die schönen Gegenden des Nordens zu verlassen, die Cordillera oder das Rückgrat von America hinabzuwandern, Canoes zu erfinden und zu bauen, welche von den Stämmen in Chile, Peru und Brasilien nicht gebraucht werden, und dann eins der unwirthlichsten Länder auf der ganzen Erde zu betreten? Obschon derartige Betrachtungen anfangs sich dem Geiste aufdrängen, dürfen wir doch sicher sein, dasz sie zum Theil irrig sind. Es liegt kein Grund vor zur Annahme, dasz die Feuerländer an Zahl abnehmen; wir müssen daher annehmen, dasz sie ihren Antheil an Glück, welcher Natur dies auch sein mag, genieszen und zwar genug, um ihr Leben des Besitzes werth zu machen. Die Natur, welche die Gewohnheit zu einer unwiderstehlichen Macht und ihre Wirkungen erblich gemacht hat, hat den Feuerländer dem Clima und den Erzeugnissen seines elenden Vaterlandes angepaszt.

Nachdem wir sechs Tage in Wigwam Cove durch sehr schlechtes Wetter aufgehalten worden waren, stieszen wir am 30. December in See. Capitän FITZ ROY wünschte westlich zu gehen, um YORK und FUEGIA in ihrem Vaterlande an's Land zu setzen. Als wir auf der See waren, hatten wir in beständiger Aufeinanderfolge Stürme und die Strömung war gegen uns. Wir wurden bis zu $57^{\circ} 23'$ abgetrieben. Am 11. Januar 1833 kamen wir durch starkes Andrücken der Segel bis innerhalb weniger Meilen des groszen zerklüfteten Berges York Minster (von Capitän COOK so genannt, der Ursprung des Namens des älteren Feuerländers), als ein heftiger Sturm uns zwang, die Segel zu reffen und das offene Meer zu gewinnen. Die Brandung brach sich furchtbar an der Küste und das Flugwasser wurde über eine zu 200 Fuss Höhe geschätzte Klippe fortgetragen. Am 12. war der Sturm sehr heftig und wir wuszten nicht genau, wo wir waren. Es war eine

äusserst unangenehmer Laut, beständig wiederholen zu hören, „paszt auf, leewärts!“ Am 13. raste der Sturm mit voller Wuth: unser Horizont war sehr eng umgrenzt durch die vom Winde aufgerührten Flächen von Flugwasser. Das Meer sah bedenklich aus, wie eine trübselige, wogende Fläche mit Flecken getriebenen Schnee's: während das Schiff sich schwer fortarbeitete, glitt der Albatrosz mit ausgedehnten Schwingen gerade dem Winde entgegen. Um Mittag brach eine starke See über uns ein und füllte eins der groszen Boote mit Wasser, so daz es augenblicklich abgeschnitten werden muszte. Der arme „Beagle“ erzitterte unter dem Stosz und wollte für wenige Minuten nicht einmal dem Steuer gehorchen. Bald aber, wie ein gutes Schiff, was er auch war, stellte er sich zurecht und kam wieder vor den Wind. Wäre eine zweite See der ersten gefolgt, so würde unser Schicksal bald und zwar für immer entschieden gewesen sein. Wir hatten nun vierundzwanzig Tage lang vergebens versucht, nach Westen vorzukommen; die Leute waren abgetrieben vor Ermüdung und hatten für viele Nächte und Tage nichts Trockenes anzuziehen gehabt. Capitän FITZ ROY gab den Versuch, an der äusseren Küste nach Westen vorzukommen, auf. Am Abend liefen wir hinter dem falschen Cap Horn ein und lieszen den Anker in sieben- und vierzig Faden Wasser fallen, wobei die Funken aus der Winde sprangen, als die Kette um sie herumrasselte. Wie entzückend war diese stille Nacht, nachdem wir so lange in das Getöse der sich bekriegenden Elemente eingetaucht gewesen waren.

15. Januar 1833. — Der „Beagle“ ankerte in Goeree Road. Da Capitän FITZ ROY beschlossen hatte, die Feuerländer ihren Wünschen entsprechend in Ponsonby Sound an's Land zu setzen, wurden vier Boote ausgerüstet, sie durch den Beagle-Canal dahinzuführen. Dieser Canal, welchen Capitän FITZ ROY während der letzten Reise entdeckt hatte, ist ein äusserst merkwürdiger Zug in der Geographie dieses oder geradezu jeden anderen Landes. Man könnte ihn mit dem Thale von Loch Ness in Schottland mit seiner Kette von Seen und Fjords vergleichen. Er ist ungefähr hundert und zwanzig Meilen lang mit einer, keiner groszen Veränderung unterliegenden mittleren Breite von ungefähr zwei Meilen und ist dem bei weitem grözeren Theile nach so vollkommen gerade, daz die Aussicht, auf beiden Seiten durch eine Reihe von Bergen begrenzt, in der weiten Entfernung allmählich

undeutlich wird. Er durchsetzt den südlichen Theil des Feuerlandes in einer ostwestlichen Richtung, in der Mitte stößt unter rechtem Winkel auf der Südseite ein unregelmäßiger Canal auf ihn, welcher Ponsonby Sound genannt worden ist. Dies ist der Aufenthaltsort von JEMMY BUTTON's Stamm und Familie.

19. Januar. — Drei große Boote und die Schaluppe mit einer Gesellschaft von achtundzwanzig Mann brachen unter dem Commando von Capitän FIRZ ROY auf. Am Nachmittag führen wir in die östliche Mündung des Canals ein und fanden kurz darauf eine nette kleine, von einigen darumliegenden Inselchen verborgene Bucht. Hier schlugen wir unsere Zelte auf und brannten unsere Feuer an. Nichts konnte gemüthlicher aussehen als diese Scene. Das spiegelglatte Wasser des kleinen Hafens mit den Zweigen der über den felsigen Strand herabhängenden Bäume, die vor Anker liegenden Boote, die von den gekreuzten Rudern gestützten Zelte und der das bewaldete Thal hinaufwirbelnde Rauch gaben ein Bild ruhiger Zurückgezogenheit. Am nächsten Tag (20.) glitten wir auf der glatten Fläche mit unserer kleinen Flotte weiter und kamen in einen bewohnteren Bezirk. Wenige, wenn überhaupt einer, dieser Eingeborenen konnten jemals einen weißen Menschen gesehen haben. Sicherlich konnte Nichts ihr Erstaunen beim Erscheinen der vier Boote übertreffen. Auf allen Punkten wurden Feuer entzündet (daher der Name Tierra del Fuego oder das Feuerland), sowohl um unsere Aufmerksamkeit zu fesseln, als auch um die Neuigkeit weit und breit zu verbreiten. Einige der Männer liefen Meilen weit dem Ufer entlang. Ich werde niemals vergessen, wie wüst und wild eine Gruppe uns erschien: es erschienen plötzlich vier oder fünf Leute am Rand einer überhängenden Klippe; sie waren absolut nackt und ihr langes Haar hieng um ihr Gesicht herum; sie hielten rohe Stöcke in ihren Händen und von der Erde aufspringend, schwangen sie ihre Arme um die Köpfe und stießen das widerlichste Geschrei aus.

Um die Mittagszeit landeten wir unter einer Gesellschaft Feuerländer. Anfangs waren sie nicht geneigt, freundlich zu sein, denn bis der Capitän an der Spitze der anderen Boote heranruderte, hielten sie ihre Schleudern in der Hand. Wir entzückten sie aber bald durch unbedeutende Geschenke, wie z. B. rothes Band, was sie um ihre Köpfe banden. Sie hatten unsere Zwiebacke gern: als aber einer der

Wilden mit seinem Finger Etwas von dem in Zinnbüchsen präservirten Fleisch berührte, was ich asz, und es weich und kalt fand, zeigte er so groszen Widerwillen dagegen, wie ich vor faulendem Speck gezeigt haben würde. JEMMY war durch und durch beschämt von seinen Landsleuten und erklärte, sein eigener Stamm wäre hier von ganz verschieden, worin er aber in unseliger Weise sich irrte. Es war ebenso leicht, diese Wilden zu amüsiren, als es schwer war, sie zufrieden zu stellen. Junge und Alte, Männer und Kinder hörten nicht auf, das Wort „Yammerschooner“, was „gib mir“ bedeutet, zu wiederholen. Nachdem sie fast jeden Gegenstand, einen nach dem andern, selbst die Knöpfe an unseren Röcken bezeichnet und ihr Lieblingswort in so viel Ausdrucksweisen, als nur möglich, gesagt hatten, sprachen sie es dann in einem neutralen Sinn aus und wiederholten tonlos „Yammerschooner“. Nachdem sie für jeden einzelnen Gegenstand sehr eifrig geyammerschoonert hatten, wiesen sie, einen sehr einfachen Kunstgriff brauchend, auf ihre jungen Frauen und kleinen Kinder, was so viel heissen sollte als: „wenn ihr's mir nicht geben wollt, dann werdet ihr es doch denen da geben“.

Am Abend versuchten wir vergebens eine unbewohnte Bucht zu finden und waren endlich genöthigt, nicht weit von einem Trupp Eingeborener zu bivouakiren. Sie waren sehr harmlos, so lange sie nur gering an Zahl waren; nachdem sich aber am Morgen (21.) andere zu ihnen gesellt hatten, zeigten sich Symptome von Feindseligkeit und wir glaubten, dasz es zu einem Scharmützel kommen würde. Ein Europäer ist im groszen Nachtheil, wenn er mit Wilden, wie diesen, zu thun hat, welche nicht die geringste Idee von der Kraft der Feuerwaffen haben. Selbst in dem Momente, wo er seine Flinte anlegt, erscheint er nach der Ansicht des Wilden einem mit Bogen und Pfeil, mit dem Speer oder selbst mit der Schleuder bewaffnetem Manne weit unterlegen zu sein. Auch ist es nicht leicht, sie unsere Überlegenheit zu lehren, ausgenommen durch einen tödtlichen Schusz. Wie wilde Thiere, scheinen sie nicht Zahlen mit einander zu vergleichen; denn jedes Individuum wird, wenn es angegriffen wird, anstatt sich zurückzuziehen, versuchen, das Gehirn seines Feindes mit einem Stein auszuschlagen, so gewisz, wie ein Tiger unter ähnlichen Umständen ihn zerreißen würde. Capitän Fritz Roy war bei einer Gelegenheit viel daran gelegen, und zwar aus guten Gründen, einen Trupp fortzuschrecken, er schwang zuerst seinen Hirschfänger vor

ihnen, wozu sie nur lachten, und dann feuerte er zwei Male seine Pistole dicht vor einem Eingeborenen ab. Der Mann sah beide Male wie betäubt aus und rieb sich sorgfältig, aber sehr geschwind seinen Kopf, dann stutzte er eine Weile und schwatzte zu seinen Gefährten, schien aber nicht daran zu denken, fortzulaufen. Wir können uns kaum in die Lage dieser Wilden versetzen und ihre Handlungsweise verstehen. Was den Fall dieses Feuerländers betrifft, so konnte die Möglichkeit eines solchen Lautes, wie der Schusz einer Flinte dicht an seinem Ohr, niemals in seinen Kopf gekommen sein. Er wusste vielleicht buchstäblich eine Secunde lang nicht, ob es ein Laut oder ein Schlag gewesen war, und rieb sich daher sehr natürlich seinen Kopf. Wenn ein Wilder ein von einer Kugel getroffenes Ziel sieht, so wird es in einer ähnlichen Weise eine ziemliche Zeit erfordern, ehe er im Stande ist, nur irgendwie zu verstehen, wie dies bewirkt worden ist; denn die Thatsache, dasz ein Körper seiner Geschwindigkeit wegen unsichtbar ist, würde ihm vielleicht eine gänzlich unbegreifliche Idee sein. Überdies dürfte die auszerordentliche Kraft einer Kugel, welche eine harte Substanz durchbohrt, ohne sie zu zerreißen, den Wilden davon überzeugen, dasz sie durchaus gar keine Kraft habe. Ich glaube sicherlich, dasz viele Wilden der niedrigsten Stellung, so wie diese Feuerländer, Gegenstände durch Flintenkugeln getroffen und selbst kleine Thiere getödtet gesehen haben, ohne im Allergeringsten sich dessen bewusst zu werden, was für ein tödtliches Instrument eine Flinte ist.

22. Januar. — Nachdem wir die Nacht unbelästigt auf einem, wie es scheinen mochte, neutralen Gebiet zwischen JEMMY'S Stamm und den Leuten, die wir gestern sahen, zugebracht hatten, setzten wir unsere angenehme Fahrt fort. Ich kenne nichts Anderes, was deutlicher den feindlichen Zustand der verschiedenen Stämme anzeigt, als diese weiten Grenzstreifen oder neutralen Züge. Obschon JEMMY BUTTON die Macht unserer Gesellschaft wohl kannte, hatte er doch anfangs nicht Lust, unter den feindlichen, seinem eigenen nächsten Stämmen zu landen. Er sagte uns oft, wie die wilden Oens-Männer, „wenn das Blatt roth“, von der östlichen Küste des Feuerlandes die Berge überstiegen und auf die Eingeborenen dieser Seite des Landes Angriffe machten. Es war äusserst merkwürdig, ihn zu beobachten, wenn er so sprach, seine Augen glänzen und sein ganzes Gesicht einen neuen

und wilden Ausdruck annehmen zu sehen. Als wir den Beagle-Canal entlang weiter kamen, nahm die Scenerie einen eigenthümlichen und sehr groszartigen Character an. Die Wirkung wurde aber durch die niedrige Stellung unseres Augenpunktes im Boote und dadurch, dasz wir das Thal entlang sahen und so die ganze Schönheit der hintereinander liegenden Reihe von Bergrücken verloren, bedeutend verringert. Die Berge waren hier ungefähr dreitausend Fusz hoch und endeten in scharfen zerrissenen Spitzen. Sie stiegen in einer ununterbrochenen Erhebung vom Rande des Wassers auf und waren bis zur Höhe von vierzehn bis fünfzehnhundert Fusz mit dem düster gefärbten Walde bedeckt. Es war äusserst merkwürdig zu beobachten, wie, soweit das Auge nur reichen konnte, die Linie an der Bergseite, wo die Bäume zu wachsen aufhörten, gerade und wirklich horizontal waren: sie glichen genau der Fluthgrenze mit angetriebenem Seekraut an einem Seestrande.

Des Nachts schliefen wir dicht an der Verbindung des Ponsonby Sound mit dem Beagle-Canal. Eine kleine Familie von Feuerländern, welche in der Bucht lebte, war ruhig und harmlos, und vereinigte sich bald mit unserer Gesellschaft um ein prächtiges Feuer. Wir waren gut bekleidet und waren doch, trotzdem wir dicht am Feuer sasszen, durchaus nicht zu warm; und doch sahen wir, wie diese nackten Wilden, trotzdem sie weit wegsasszen, zu unserer groszen Überraschung von Schweisz überströmt waren, weil sie ein solches Rösten aushalten muszten. Sie schienen indesz alle sehr befriedigt zu sein, und fielen alle in den Chor der Matrosenlieder mit ein: aber die Art und Weise, in welcher sie ausnahmslos immer ein Bischen zu spät waren, war vollständig lächerlich.

Während der Nacht hatte sich die Nachricht verbreitet und zeitig am Morgen (23.) kam ein frischer Trupp an, welcher zu den Tekenika oder zu JEMMY's Stamm gehörte. Mehrere von ihnen waren so schnell gelaufen, dasz ihre Nasen bluteten, und ihr Mund schäumte in Folge der Schnelligkeit, mit der sie sprachen. Und mit ihren nackten, über und über mit Schwarz, Weisz¹ und Roth beschmierten

¹ Diese Substanz ist getrocknet ziemlich compact und von geringem specifischen Gewicht; Prof. Ehrenberg hat sie untersucht: er gibt an (Berlin. Akad., Febr. 1845), dasz sie aus Infusorien besteht, unter denen sich vierzehn Polygastern und vier Phytolitharien finden. Er sagt, dasz sie sämmtlich Süszwasserbewohner sind: und dies ist ein sehr schönes Beispiel für die Bedeutung der Resultate,

Körpern sahen sie aus wie so viele Dämonen, die mit einander gekämpft haben. Wir giengen dann (von zwölf Canoes, von denen jedes vier oder fünf Leute hielt, begleitet) weiter Ponsonby Sound hinab, nach dem Orte, wo der arme JEMMY erwartete, seine Mutter und Verwandten zu finden. Er hatte bereits gehört, dasz sein Vater todt war; da er aber in Bezug hierauf einen „Traum in seinem Kopfe“ gehabt hatte, so schien ihm das nicht sehr am Herzen zu liegen; er tröstete sich wiederholt mit der sehr natürlichen Betrachtung: „ich nicht helfen“. Er war nicht im Stande, irgend welche Einzelheiten in Bezug auf den Tod seines Vaters zu erfahren, da seine Verwandten nicht darüber sprechen wollten.

JEMMY war nun in einem wohlbekanntem Bezirk und leitete die Boote nach einer netten ruhigen Bucht, genannt Woollya, umgeben von kleinen Inseln, von denen jede, und auch jeder Punkt seinen eigenen eingeborenen Namen hatte. Wir fanden hier eine Familie von JEMMY's Stamm, aber nicht seine Verwandten: wir wurden mit ihnen befreundet; und am Abend sandten sie ein Canoe, um JEMMY's Mutter und Bruder zu benachrichtigen. Die Bucht war von einigen Ackern guten, sich sanft erhebenden Landes umgeben, was nicht (wie überall sonst) mit Torf oder Waldbäumen bedeckt war. Wie früher angeführt, beabsichtigte Capitän FITZ ROY, YORK MINSTER und FUEGIA zu ihrem eigenen Stamm zu bringen; da sie aber den Wunsch aussprachen, hier zu bleiben und da der Fleck eigenthümlich günstig war, entschloz sich Capitän FITZ ROY, die ganze Gesellschaft mit Einschluß des Missionärs MATTHEWS an's Land zu setzen. Fünf Tage wurden darauf verwandt, ihnen drei Wigwams zu bauen, ihre Effecten zu landen, zwei Gärten zu graben und Samen zu säen.

Am nächsten Morgen nach unserer Ankunft (24.) fiengen die Feuerländer an, hereinzuströmen, auch kamen JEMMY's Mutter und Bruder. JEMMY erkannte die Stentorstimme eines seiner Brüder schon in einer ungeheuren Entfernung. Die Begegnung war weniger interessant als zwischen einem frei auf das Feld gelassenen Pferde und

welche durch Prof. Ehrenberg's mikroskopische Untersuchungen zu erlangen sind. Jemmy Button sagt mir nämlich, dasz diese Substanz stets auf dem Grunde von Bergbächen gefunden werde. Überdies ist es eine auffallende Thatsache in Bezug auf die geographische Verbreitung der Infusorien, welche bekanntlich sehr weite Verbreitungsbezirke haben, dasz sämtliche Species in dieser Substanz, trotzdem sie von der äussersten Südspitze des Feuerlandes kommen, alte bekannte Formen sind.

einem alten Gefährten, dem es wieder zugesellt wird. Kein Zeichen von Zuneigung machte sich bemerklich; sie starrten einfach einander eine kurze Zeit an und die Mutter gieng augenblicklich wieder fort, um nach ihrem Canoe zu sehen. Durch YORK hörten wir indes, dasz die Mutter über den Verlust JEMMY'S untröstlich gewesen sei und überall nach ihm gesucht habe, da sie glaubte, dasz er uns, nachdem wir ihn in das Boot genommen hatten, bald wieder verlassen haben würde. Die Weiber zollten der FUEGIA viel Aufmerksamkeit und waren sehr freundlich mit ihr. Wir hatten bereits bemerkt, dasz JEMMY beinahe seine Muttersprache vergessen hatte. Ich sollte meinen, es habe kaum ein anderes menschliches Wesen mit einem so kleinen Sprachvorrath gegeben als ihn, denn auch sein Englisch war sehr unvollkommen. Es war zum Lachen, aber beinahe zum Erbarmen, ihn seinen wilden Bruder englisch anreden und ihn dann spanisch („no sabe?“) fragen zu hören, ob er ihn nicht verstünde.

Während der nächsten drei Tage gieng Alles friedlich fort, in welcher Zeit eben die Gärten gegraben und die Wigwams gebaut wurden. Wir schätzten die Zahl der Eingeborenen auf ungefähr hundert und zwanzig. Die Frauen arbeiteten hart, während die Männer den ganzen Tag lang herumlungerten und uns beobachteten. Sie baten um Alles, was sie sahen, und stahlen, was sie konnten. Sie waren entzückt über unser Tanzen und Singen, und interessirten sich ganz besonders daran, uns in einem nahe gelegenen Bach waschen zu sehen; allem Anderen schenkten sie nicht viel Aufmerksamkeit, nicht einmal unseren Booten. Von allen den Dingen, welche YORK während seiner Abwesenheit gesehen hatte, scheint ihn Nichts mehr in Erstaunen gesetzt zu haben als ein Strausz in der Nähe von Mal, donado: athemlos vor Erstaunen kam er auf Mr. BYNOE zugelaufen, mit welchem er ausgegangen war: „oh! Mr. BYNOE, Vogel, ganz gleich Pferd!“ So sehr unsere weisse Haut die Eingeborenen überraschte, so that dies doch nach Mr. Low's Schilderung ein Neger, der als Koch auf einem Robbenfänger war, factisch noch mehr. Und der arme Kerl wurde so von den Leuten verfolgt und angeschrien, dasz er nicht wieder an's Land gehen wollte. Alles gieng ruhig weiter, so dasz einige der Officiere und ich selbst lange Spaziergänge auf den umgebenden Bergen und in den Wäldern machten. Am 27. verschwanden indes plötzlich alle Frauen und Kinder. Wir waren darüber etwas beunruhigt, da weder YORK noch JEMMY die Ursache aus-

findig machen konnten. Einige meinten, sie wären darüber erschrocken, dasz wir unsere Flinten am vergangenen Abende gereinigt und abgeschossen hatten; andere sagten, es sei die Folge davon, dasz ein alter Wilder sich beleidigt glaubte, der, als ihm gesagt worden war, sich weiter fort zu halten, kaltblütig der Wache in's Gesicht gespuckt und dann durch Gesten, die er über einem schlafenden Feuerländer gemacht, deutlich gezeigt habe, wie erzählt wurde, dasz er unsern Mann gern in Stücken schnitte und aufäszte. Capitän FITZ ROY hielt es, um die Aussicht auf eine feindliche Begegnung, die für so viele der Feuerländer unglücklich gewesen wäre, zu vermeiden, für uns für gerathen, in einer wenige Meilen entfernten Bucht zu übernachten. MATTHEWS beschloz mit seiner gewöhnlichen ruhigen Stärke (bei einem Manne merkwürdig, der dem Aussehen nach wenig Energie des Characters besasz), bei den Feuerländern zu bleiben, welche an sich keine Unruhe zeigten; und so verlieszen wir sie denn, um ihre erste schreckliche Nacht zuzubringen.

Bei unserer Rückkehr am Morgen (28.) waren wir sehr froh, sie alle ruhig und die Männer damit beschäftigt zu finden, von ihren Canoes aus Fische zu speeren. Capitän FITZ ROY beschloz, die Schaluppe und eins der groszen Boote nach dem Schiff zurückzuschicken und mit den anderen Booten, das eine unter seinem eigenen Commando (in welchem er mir freundlichst gestattete, ihn zu begleiten) und eins unter Mr. HAMMOND weiter zu gehen, um die westlichen Theile des Beagle-Canals aufzunehmen und später zu der Niederlassung zurückzukehren und sie nochmals zu besuchen. Zu unserem Erstaunen war der Tag überwältigend heisz, so dasz unsere Haut verbrannt wurde: bei diesem prachtvollen Wetter war die Aussicht von der Mitte des Beagle-Canals sehr merkwürdig. Nach beiden Seiten hin blickend, unterbrach kein Gegenstand die zwischen den Bergen einspringenden Contouren dieses langen Canals. Die Thatsache, dasz es ein Meeresarm war, wurde dadurch sehr deutlich erwiesen, dasz mehrere colossale Walfische² in verschiedenen Richtungen herumschoszen. Bei einer Gelegenheit sah ich zwei dieser Ungeheuer, wahrscheinlich Männchen

² Eines Tages hatten wir der Ostküste des Feuerlandes gegenüber einen groszartigen Anblick, indem mehrere Spermaceti-Walfische senkrecht in die Höhe und mit Ausnahme ihrer Schwanzflosse völlig aus dem Wasser heraussprangen. Wie sie auf die Seite zurückfielen, spritzten sie das Wasser hoch in die Höhe und der Schall donnerte nach wie ein entfernter Breitseitenschusz.

und Weibchen, langsam eins hinter dem anderen in weniger als Wurfweite vom Ufer, über welches die Buchenstämme ihre Zweige ausbreiteten, dahinschwimmen.

Wir segelten fort, bis es dunkel war, und schlugen dann unsere Zelte in einer ruhigen Bucht auf. Der grösste Genusz war, dasz wir für unser Lager einen Strand mit Rollsteinen fanden, welche trocken waren und dem Körper nachgaben. Torfiger Grund ist feucht, Felsen ist uneben und hart; Sand geräth in das Fleisch, wenn es nach Schiffsmanier gekocht und gegessen wird; aber in unsere Decken eingehüllt auf einem guten Lager glatter Rollsteine liegend, brachten wir äusserst gemüthliche Nächte zu.

Ich hatte meine Wache bis Ein Uhr. Es liegt in dieser Scene etwas sehr Feierliches. Zu keiner anderen Zeit tritt das Bewusstsein, auf welchem entlegenen Winkel man steht, so stark vor die Seele. Alles verbindet sich, diesen Eindruck zu erhöhen; die Stille der Nacht wird nur durch das schwere Athmen der Matrosen unter den Zelten und zuweilen durch das Geschrei eines Nachtvogels unterbrochen. Das gelegentliche Bellen eines Hundes, was in der Ferne gehört wird, erinnert uns, dasz es ein Land von Wilden ist.

29. Januar. — Zeitig am Morgen kamen wir an dem Punkte an, wo sich der Beagle-Canal in zwei Arme theilt. Wir fuhren in den nördlichen ein. Die Scenerie wird hier selbst noch grosartiger als vorher. Die hohen Berge an der nördlichen Seite bilden die granitische Achse oder das Rückgrat des Landes und steigen kühn bis zu einer Höhe von zwischen drei- und viertausend Fusz an, mit einem Pic von über sechstausend Fusz Höhe. Sie sind mit einem weissen Mantel ewigen Schnee's bedeckt und zahlreiche Wasserfälle ergiesen das Wasser durch die Wälder in die schmalen Canäle darunter. An vielen Stellen erstrecken sich prachtvolle Gletscher von der Seite der Berge bis an den Rand des Wassers. Es ist kaum möglich, sich irgend etwas Schöneres vorzustellen, als das beryllartige Blau dieser Gletscher, besonders wenn man sie mit dem platten Weisz der oberen Schneefläche vergleicht. Die vom Gletscher in das Wasser gefallenen Bruchstücke schwammen fort und der Canal mit seinen Eisbergen bot für eine Meile lang ein Miniaturbild des Polarmeeres dar. Nachdem die Boote um unsere Essensstunde an's Land herangezogen waren, bewunderten wir in der Entfernung von einer halben Meile

eine senkrechte Eisklippe und wünschten, dasz noch mehr Bruchstücke herunterstürzen möchten. Endlich fiel eine Masse mit einem brüllenden Geräusch herunter und unmittelbar darauf sahen wir die glatten Umrisse einer auf uns zukommenden Welle. Die Leute liefen so schnell sie konnten nach den Booten hinab, denn es war offenbar, dasz sie wohl könnten in Stücke zerschellt werden. Einer der Matrosen hatte eben den Bug ergriffen, als die rollende Brandung das Boot erreichte; er wurde gehörig überschlagen, aber nicht verletzt, und auch die Boote, trotzdem sie dreimal in die Höhe gehoben und fallen gelassen wurden, erlitten keinen Schaden. Dies war äusserst glücklich für uns, denn wir waren hundert Meilen vom Schiff entfernt und würden ohne Provision und Waffen gelassen worden sein. Ich hatte vorher bemerkt, dasz einige grosze Felsblöcke am Ufer vor Kurzem ihren Ort verändert hatten, aber ehe ich diese Welle gesehen hatte, konnte ich die Ursache nicht einsehen. Die eine Seite der Bucht wurde von einer Glimmerschieferader gebildet, das obere Ende durch eine ungefähr vierzig Fusz hohe Eisklippe und die andere Seite von einem fünfzig Fusz hohen Vorgebirge, was aus colossalen, abgerundeten Fragmenten von Granit und Glimmerschiefer aufgebaut war, aus denen alte Bäume herauswuchsen. Dieses Vorgebirge war offenbar eine Moraine, welche zu der Zeit, als der Gletscher gröszere Ausdehnung gehabt hatte, angehäuft worden war.

Als wir die westliche Mündung dieses nördlichen Armes des Beagle-Canals erreicht hatten, segelten wir zwischen vielen unbekanntem, öden Inseln hin und das Wetter war elendiglich schlecht. Wir begegneten keinen Eingeborenen. Die Küste war beinahe überall so steil, dasz wir mehrere Male viele Meilen zu rudern hatten, ehe wir Platz genug finden konnten, unsere Zelte aufzuschlagen; die eine Nacht schliefen wir auf groszen runden erraticen Blöcken, zwischen denen faulendes Seegras lag. Und als die Fluth stieg, muszten wir aufstehen und unsere Decken entfernen. Der weiteste Punkt nach Westen, den wir erreichten, war die Stewart-Insel, eine Entfernung von ungefähr hundert und fünfzig Meilen von unserem Schiff. Wir kehrten in den Beagle-Canal durch den südlichen Arm zurück und fuhren dann ohne Abenteuer zurück nach Ponsonby Sound.

6. Februar. — Wir kamen in Woollya an: MATTHEWS machte uns eine so schlechte Schilderung des Betragens der Feuerländer, dasz

Capitän FITZ ROY beschloz, ihn zum „Beagle“ zurückzubringen. Schliesslich wurde er in Neuseeland gelassen, wo sein Bruder Missionär war. Seit der Zeit unserer Abreise hatte ein regelmässiges System des Plünderns begonnen. Beständig kamen neue Trupps von Eingeborenen; YORK und JEMMY hatten viele Sachen verloren, beinahe Alles, was nicht unter der Erde verborgen worden war. Jeder Artikel schien von den Eingeborenen zerrissen und getheilt worden zu sein. MATTHEWS beschrieb die Wache, die er beständig zu halten genöthigt war, als äusserst ermüdend; Tag und Nacht wurde er von Eingeborenen umgeben, die ihn damit zu ermüden suchten, dasz sie einen beständigen Lärm dicht an seinem Kopfe machten. Eines Tages kam ein alter Mann, den MATTHEWS gebeten hatte, seinen Wigwam zu verlassen, unmittelbar darauf mit einem groszen Steine in seiner Hand zurück. An einem anderen Tage kam eine ganze Partie mit Steinen und Stöcken bewaffnet und einige der jüngeren Leute und JEMMY's Bruder schrieen beständig. MATTHEWS beschwichtigte sie mit Geschenken. Ein anderer Trupp machte ihm durch Zeichen bemerklich, dasz sie ihn nackt auszuziehen und alle Haare von dem Gesicht und Körper auszureiszen wünschten. Ich glaube, wir kamen gerade zu rechter Zeit, um sein Leben zu retten. JEMMY's Verwandte waren so eitel und albern gewesen, Fremden ihren Raub zu zeigen und die Art und Weise ihn zu erhalten. Es war geradezu melancholisch, die drei Feuerländer bei ihren wilden Landsleuten zu lassen; doch war es ein groszer Trost, dasz sie selbst keine persönliche Furcht hatten. YORK, der ein kraftvoller entschlossener Mann war, war ziemlich sicher, gut vorwärts zu kommen, zusammen mit seiner Frau FUEGIA. Der arme JEMMY sah etwas untröstlich aus und würde damals, woran ich nur wenig zweifle, froh gewesen sein, mit uns zurückzukehren. Sein eigener Bruder hatte ihm viele Sachen gestohlen; und als er bemerkte: „was Manier das nennen“, raisonnirte er auf seine Landsleute „alle schlechte Menschen, no sabe (wissen) nichts“, und (trotzdem ich ihn niemals vorher hatte fluchen hören) „verd— Narren“. Obschon unsere drei Feuerländer nur drei Jahre lang unter civilisirten Menschen gewesen waren, so bin ich doch sicher, sie würden gern ihre neue Lebensweise beibehalten haben; dies war aber offenbar unmöglich. Ich fürchte, es ist sogar sehr zweifelhaft, ob ihr Besuch ihnen von irgend welchem Nutzen gewesen ist.

Am Abend setzten wir Segel, um nach dem Schiff zurückzukehren

mit MATTHEWS an Bord, aber nicht durch den Beagle-Canal, sondern der Südküste entlang. Die Boote waren schwer beladen und die See rau, so dasz wir eine gefährliche Überfahrt hatten. Am Abend des 7. waren wir an Bord des „Beagle“ nach einer Abwesenheit von zwanzig Tagen, während welcher Zeit wir dreihundert Meilen in den offenen Booten gefahren waren. Am 11. besuchte Capitän FIRZ ROY die Feuerländer allein und fand sie wohlbehalten, auch hatten sie wenig Sachen mehr verloren.

Am letzten Tage des Februars im folgenden Jahr (1834) ankerte der „Beagle“ in einer wunderschönen kleinen Bucht im östlichen Eingang des Beagle-Canals. Capitän FIRZ ROY beschloz, den kühnen und wie sich herausstellte, erfolgreichen Versuch zu machen, auf derselben Route gegen die Westwinde zu laviren, welche wir in den Booten nach der Niederlassung in Woollya eingeschlagen hatten. Wir sahen nicht viel Eingeborene, bis wir in die Nähe von Ponsonby Sound kamen, wo uns zehn oder zwölf Canoes folgten. Die Eingeborenen verstanden durchaus nicht den Grund unseres Lavirens und anstatt uns bei jeder Wendung wieder zu treffen, strengten sie sich vergeblich an, uns in unserem Zickzacklauf zu folgen. Mich unterhielt es zu sehen, was für einen Unterschied der Umstand, sich in seiner Macht soweit überlegen zu fühlen, in dem Interesse diese Wilden zu betrachten hervorbrachte. So lange wir in den Booten waren, fieng ich an, selbst den Laut ihrer Stimmen zu hassen, so sehr störten sie uns. Das erste und letzte Wort war Yammerschooner. Wenn wir früher in irgend eine kleine stille Bucht gefahren waren, sahen wir uns ringsum und dachten, eine ruhige Nacht zuzubringen. Doch das widerwärtige Wort Yammerschooner ertönte gell aus irgend einer dunkeln Ecke und dann verbreitete der kleine sich in die Höhe wirbelnde Rauch unseres Feuers als Signal die Nachricht weit und breit. Verlieszen wir einen Ort, so sagten wir zu einander, Gott sei Dank, wir haben endlich diese Elenden nun ordentlich verlassen; und dann erreichte noch einmal ein schwacher Laut von einer Alles überwältigenden, aus einer ungeheuern Entfernung hörbaren Stimme unsere Ohren und wir konnten deutlich unterscheiden: Yammerschooner. Jetzt aber, je mehr Feuerländer, desto heiterer; und sehr heitere Arbeit war es. Beide Theile lachten, wunderten sich und starren einander an. Wir bemitleideten sie, dasz sie uns gute Fische und

Krabben gegen Lumpen u. s. w. gaben. Sie griffen zu und benutzten den Zufall, dasz sie Leute so nährisch fanden, so glänzenden Schmuck gegen ein gutes Abendessen einzutauschen. Es war äusserst unterhaltend, das nicht versteckte Lächeln der Befriedigung zu sehen, mit welchem eine junge Frau mit schwarz gemaltem Gesicht mehrere Stückchen scharlachnen Tuchs mit Binsen rund um ihren Kopf band. Ihr Mann, welcher das in diesem Lande ganz allgemeine Privilegium hatte, zwei Frauen zu besitzen, wurde offenbar über alle die Aufmerksamkeit, die seiner jungen Frau gewidmet wurde, eifersüchtig und wurde nach einer Berathung mit seinen nackten Schönen fortgeschickt.

Einige der Feuerländer bewiesen deutlich, dasz sie einen ordentlichen Begriff von Tausch hatten. Ich gab einem Manne einen groszen Nagel (ein äusserst werthvolles Geschenk), ohne irgend ein Zeichen zu machen, dasz ich eine Gegengabe erwartete. Er suchte sofort zwei Fische aus und reichte sie mir an der Spitze seines Speeres zu. Wenn irgend ein Geschenk für ein Canoe bestimmt war, und es fiel in der Nähe eines andern nieder, so wurde es ausnahmslos dem richtigen Besitzer gegeben. Der Feuerländer Knabe, den Mr. Low an Bord hatte, zeigte dadurch, dasz er in die heftigste Leidenschaft gerieth, dasz er ganz gut den Vorwurf, ein Lügner genannt worden zu sein, der er in der That war, verstanden hatte. Wir waren diesmal, wie bei allen früheren Gelegenheiten, darüber sehr überrascht, dasz die Eingeborenen sehr wenig oder durchaus gar keine Notiz von manchen Dingen nahmen, deren Gebrauch ihnen doch bekannt sein muszte. Einfache Dinge, — so die Schönheit von scharlachnem Tuch, oder blaue Perlen, die Abwesenheit von Frauen, unsere Sorgfalt, uns zu waschen, — erregte ihre Bewunderung viel mehr, als irgend ein groszartiger oder complicirter Gegenstand, wie unser Schiff. BOUGAINVILLE hat in Bezug auf diese Leute ganz richtig bemerkt, sie behandeln „les chef-d'oeuvres de l'industrie humaine comme ils traitent les loix de la nature et ses phénomènes“.

Am 8. März ankerten wir in der Bucht bei Woollya, sahen aber nicht eine Seele dort. Wir waren hierüber beunruhigt, denn die Eingeborenen in Ponsonby Sound machten durch Gesticulationen uns verständlich, dasz es Kämpfe gesetzt habe, und später hörten wir, dasz die gefürchteten Oens-Männer herabgekommen waren. Bald sahen wir ein kleines Canoe mit einer kleinen Flagge sich uns nähern, in

dem einer der Leute sich die Farbe von seinem Gesicht abwusch, Dieser Mann war der arme JEMMY — jetzt ein magerer, elender Wilder mit langem unordentlichen Haar und nackt mit Ausnahme eines Stückchens Decke, das er um seine Lenden gebunden hatte. Wir erkannten ihn nicht wieder, bis er dicht bei uns war, denn er schämte sich über sich selbst und drehte dem Schiff den Rücken zu. Wir hatten ihn fett, rund, rein und gut bekleidet verlassen; ich habe niemals einen so vollständigen und traurigen Wechsel gesehen. Sobald er indes bekleidet und die erste Aufregung vorüber war, nahmen die Dinge ein ganz gutes Ansehen an. Er aß mit Capitän FITZ ROY zu Mittag und verzehrte seine Mahlzeit so reinlich wie früher. Er erzählte uns, er hätte „zu viel“ (er meinte genug) zu essen, er fröre nicht, seine Verwandten seien sehr gute Leute und er wünschte nicht nach England zurückzugehen: Am Abend erkannten wir die Ursache dieser groszen Aenderung in JEMMY's Gefühlen bei der Ankunft seiner jungen, nett aussehenden Frau. Mit seinen gewöhnlichen guten Gesinnungen brachte er zwei wundervolle Otternfelle für zwei seiner besten Freunde und einige Speerspitzen und Pfeile, die er mit seinen eigenen Händen für den Capitän gemacht hatte. Er sagte, er habe ein Canoe für sich gebaut und rühmte sich, dasz er etwas von seiner Muttersprache sprechen könne! Es ist aber eine äusserst eigenthümliche Thatsache, dasz er seinem ganzen Stamm etwas Englisch gelernt zu haben scheint: ein alter Mann kündete ganz von freien Stücken an „JEMMY BUTTON's wife“. JEMMY hatte sein ganzes Besitzthum verloren. Er erzählte uns, dasz YORK MINSTER ein groszes Canoe gebaut habe und vor mehreren Monaten mit seiner Frau FUEGIA³ in sein Vaterland gegangen sei, dasz er aber mit einem Acte abgemachter Gemeinheit Abschied genommen habe; er hatte JEMMY und seine Mutter überredet, mit ihm zu kommen, und sie dann unterwegs bei Nacht verlassen und ihnen Alles, was ihnen gehörte, gestohlen.

JEMMY verliesz uns, um am Lande zu schlafen, am Morgen kehrte er zurück und blieb an Bord, bis das Schiff abgieng, was sein Weib

³ Capitän Sullivan, welcher seit seiner Reise im „Beagle“ bei der Aufnahme der Falkland-Inseln angestellt war, hörte von einem Robbenfänger (1842?), dasz dieser, als er sich im westlichen Theil der Magellan-Strasze befunden habe sehr erstaunt gewesen sei, wie eine eingeborene Frau an Bord gekommen sei, die etwas Englisch sprechen konnte. Ohne Zweifel war dies Fuegia Basket. Sie lebte (ich fürchte, der Ausdruck läßt eine mehrfache Erklärung zu) einige Tage an Bord.

sehr erschreckte, die beständig heftig weinte, bis er in sein Canoe kam. Er kehrte zurück, reich beladen mit werthvollem Besitzthum. Jedermann an Bord war von Herzen traurig, ihm für das letzte Mal Lebewohl zu sagen. Ich zweifle jetzt nicht, dasz er so glücklich und vielleicht noch glücklicher sein wird, als wenn er niemals sein Vaterland verlassen hätte. Jedermann musz aufrichtig hoffen, dasz Capitän FITZ ROY's noble Hoffnung erfüllt werden möchte, die vielen freigebigen Opfer, welche er diesen Feuerländern gebracht hatte, dadurch belohnt zu sehen, dasz irgend ein schiffbrüchiger Matrose von den Nachkommen JEMMY BUTTON's und seinem Stamme beschützt würde! Als JEMMY das Land erreichte, zündete er ein Signalfener an, der Rauch stieg auf und sagte uns ein letztes und langes Lebewohl, als das Schiff auf dem Wege in das offene Meer hinaus war.

Die vollkommene Gleichheit unter den die Feuerländer-Stämme bildenden Individuen musz für eine lange Zeit ihre Civilisation aufhalten. Ebenso wie wir sehen, dasz diejenigen Thiere, deren Instinct sie zwingt, in Gesellschaft zu leben und einem Häuptling zu gehorchen, die veredelungsfähigsten sind, so ist dies auch mit den Menschenrassen der Fall. Mögen wir es nun als eine Ursache, oder als eine Folge ansehen, die civilisirteren haben immer die künstlichsten Regierungen. So waren z. B. die Bewohner von Otaheiti, welche, als sie zuerst entdeckt wurden, von erblichen Königen regiert wurden, auf eine viel höhere Stufe gekommen, als ein anderer Zweig desselben Volkes, die Neuseeländer, welche, trotzdem sie den Vortheil hatten, gezwungen zu sein, ihre Aufmerksamkeit dem Landbau zu widmen, Republikaner in dem absolutesten Sinne des Wortes waren. So lange nicht im Feuerland irgend ein Häuptling aufsteht, welcher Kraft genug hat, irgend einen erlangten Vortheil, wie z. B. domesticirte Thiere, zu bewahren, scheint es kaum möglich, dasz der politische Zustand des Landes verbessert werden kann. Jetzt wird selbst ein Stück Tuch, was dem einen gegeben wird, in Streifen zerrissen und vertheilt, und kein Individuum wird reicher als ein anderes. Auf der einen Seite ist es schwer, einzusehen, wie ein Häuptling erstehen kann, bis Besitz irgend welcher Art vorhanden ist, durch welchen er seine Überlegenheit offenbaren und seine Macht vergrössern kann.

Ich glaube, in diesem äussersten Theile von Süd-America existirt der Mensch in einem niedrigeren Zustand der Veredelung, als in irgend

einem anderen Theile der Welt. Die Südsee-Insulaner der beiden, den stillen Ocean bewohnenden Rassen sind vergleichsweise civilisirt. Der Eskimo genießt in seiner unterirdischen Hütte manche der Bequemlichkeiten des Lebens und zeigt in seinem Canoe, wenn es vollständig ausgerüstet ist, viel Geschicklichkeit. Manche der Stämme von Süd-Africa, die nach Wurzeln umherkriechen und auf den wilden und dünnen Ebenen verborgen leben, sind wohl elend genug. Der Australier kommt in der Einfachheit der im Leben verwandten Künste dem Feuerländer am nächsten: er kann sich indes seines Boomerang, seines Sperrs, seines Wurfstocks, seiner Methode, die Bäume zu erklettern, Thiere aufzuspüren und zu jagen rühmen. Obgleich der Australier in solchen Fertigkeiten überlegen sein mag, so folgt doch daraus durchaus nicht, dasz er auch der geistigen Fähigkeit nach höher stehe: nach dem, was ich von den Feuerländern, so lange sie an Bord waren, gesehen und was ich von den Australiern gelesen habe, möchte ich glauben, dasz geradezu das Gegentheil wahr ist.